

# RE X 12 21

KINO *Rex* BERN • Kellerkino

[www.rexbern.ch](http://www.rexbern.ch)

---

FILMPROGRAMM DEZEMBER 2021

---

**JEAN-LUC GODARD:  
REVOLUTIONÄR DES KINOS** →4

---

**AGENDA** →16/17

---

**PREMIEREN:**  
E STATA LA MANO DI DIO /  
GAGARINE →19  
GROSSER BAUM AUF REISE -  
TAMING THE GARDEN /  
DON'T LOOK UP →21  
LINGUI / ANNETTE →23

---

**FILMGESCHICHTE** →24 **REX KIDS** →25

---

**THEATER-IMPULSE-KINO** →26

---

**SPECIAL: SPARKS** →26

---

**KUNST UND FILM** →27

---

**VOLLER LEBEN** →28 **UNCUT** →29

---



MYTHOS



SAMURAI



サムライ伝説

Bernisches Historisches Museum  
Musée d'Histoire de Berne

4.11.2021 — 5.6.2022

Die Sammlung Ann &  
Gabriel Barbier-Mueller  
[www.bhm.ch/samurai](http://www.bhm.ch/samurai)



Nimatachidō tōsei gusoku (Rüstung) © The Ann & Gabriel Barbier-Mueller Museum, Dallas; Foto: Brad Flowers

## EDITORIAL

VON THOMAS ALLENBACH

Mit einem Jahr Verspätung können wir nun endlich unsere Retrospektive zeigen, die wir im Dezember 2020 zu Jean-Luc Godards 90. Geburtstag geplant hatten – jetzt einfach zu dessen 91. Geburtstag, was zum non-konformistischen Charakter von Godards Schaffen fast noch besser passt. Als «Revolutionär des Kinos», als konstanten Unruhestifter charakterisiert ihn der österreichische Journalist und Autor Stefan Grisseemann in seinem Einführungstext. Zum Auftakt zeigen wir am 2. Dezember, einen Tag vor Godards 91. Geburtstag und mit einer Einführung von Kameramann und Produzent Fabrice Aragno, Godards jüngstes Werk als Berner Premiere: *Le livre d'image*. Von diesem Film hat Godard eine deutsche Synchronfassung hergestellt, die er selbst gesprochen hat – damit ist er erstmals im Kino auf Deutsch zu hören.

Dass von einem Regisseur in diesem Alter ein Film als Premiere gezeigt werden kann, ist mehr als erstaunlich. *Le livre d'image* zeigt allerdings auch, wie schwierig es Godard mit seinem Spätwerk im Kino hat. Der Film feierte seine Uraufführung bereits 2018 in Cannes, wo Godard dafür mit einer «Palme d'or spéciale» geehrt wurde. Eine Kinoauswertung in der Schweiz gab es anschliessend nicht, der Film lief auf Arte und wurde als Installation gezeigt. Tatsächlich ist diese rauschhafte Collage ein Werk, das sich den Kinokonventionen verweigert respektive entzieht. Wegen dieser Verweigerung gilt Godard vielen als «schwierig», und dabei geht oft vergessen, dass Godards Kino, zumindest was die Besetzung betrifft, durchaus eine populäre Seite hatte: Jean Seberg, Yves Montand, Anna Karina, Michel Piccoli, Brigitte Bardot, Fritz Lang, Eddie Constantine, Jean-Pierre Léaud, Jane Fonda, Isabelle Huppert, Hanna Schygulla, Gérard Depardieu, Alain Delon – das sind nur einige der prominentesten Namen in seinen Filmen. Und dann ist da natürlich noch Jean-Paul Belmondo, der diesen September im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Belmondo, der absolute Liebling der Grande Nation, gelang mit Godards legendärem Erstling *A bout de souffle* 1960 der Durchbruch, es folgten *Une femme est une femme* (1961) und *Pierrot le fou* (1965), alle drei Filme sind in unserem Programm.

In Godards *King Lear* (1987), einem seiner exzentrischsten Filme, hat neben Peter Sellers, Julie Delpy, Woody Allen, Norman Mailer auch Leos Carax einen Auftritt. Carax galt damals, nach seinen ersten Filmen *Boy Meets Girl* und *Mauvais sang*, als Wunderkind des französischen Kinos. Von ihm zeigen wir als Premiere das überkandidelte Musical *Annette*, mit dem er dieses Jahr in Cannes den Preis für die beste Regie gewann. Geprägt wird Carax' Film von der Musik von Ron und Russell Mael, besser bekannt als Sparks. Und diesem Duo, das in den 1970er-Jahren mit dem Album «Kimono My House» und dem hysterischen Falsett-Song «This Town Ain't Big Enough for Both of Us» einen Hit landeten, erweist Edgar Wright in seinem Dokfilm *The Sparks Brothers* die Ehre. Klar, dass auch sein Fanfilm wie die Sparks ist: exzentrisch.

RE  
XB  
OX

In der REX Box, dem früheren Kassenhäuschen des REX, präsentieren wir in lockerer Folge künstlerische Interventionen, Installationen und Videos. Im Dezember auf dem Programm:

**Painting #9 (Persona)**  
Ruth Baettig, 2020,  
5'30"

Ab 2. Dezember  
Sa. 4.12. 17:00:  
Apéro mit Ruth Baettig

*Painting #9 (Persona)* zeigt eine Schlüsselsequenz des Films *Persona* von Ingmar Bergmann. Mit langsamen Malgesten wird die Filmsequenz sichtbar gemacht. Es geht um Fragen des Erinnerns und des Vergessens, des sich Verlierens und des sich Findens. Eine Arbeit, die sich zwischen Performance, Film und Malerei bewegt. «Painting» ist als Werkzyklus angeordnet. Jedes einzelne Werk wird jedoch auch für sich allein stehen. *Painting #9 (Persona)* war für den Sehnerv Medientkunstpreis nominiert, der diesen September im REX vergeben wurde.

Ruth Baettig (\*1964) ist freischaffende Künstlerin im Bereich Video, Fotografie, Performance und engagiert sich als Kulturschaffende im Bereich des Bewegtbildes. Sie ist Mitbegründerin der Plattform FILMEXPLORER – expand the experience und lebt in Luzern und Basel.



# JEAN-LUC GODARD: REVOLUTIONÄR DES KINOS

Er begann als eine Art Popstar und entrückte zunehmend ins Feld des Legendären, des Unerklär- und Ungreifbaren. Am 3. Dezember wird Jean-Luc Godard 91 – wir widmen

ihm, ein Jahr später als ursprünglich geplant, eine Hommage in 20 Filmen von *A bout de souffle* bis *Le livre d'image*.

Die Menschheit hat in den vergangenen Jahrzehnten in Wellen zu denken gelernt, in Ausbreitungsszenarien und Flutbewegungen, die von Tsunami-Katastrophen bis zur Viruskrise reichen. Eine Gesellschaft in Schockstarre bereitet sich während der zweiten schon auf die dritte Welle vor, eine *Nouvelle Vague* sehnt sich heute niemand mehr herbei. Das Denken und die Kunst des Filmemachers Jean-Luc Godard aber verliehen seit jeher wellenförmig, Erstarrungszustände konnte er sich folgerichtig vom Leib halten. Mit dem Wogen hoher Gräser in einem Feld im Sturm und den kleinen Wellen, die sich nach Steinschlag in der Oberfläche stillen Wassers bilden, eröffnete Godard 1985 seinen Film *Je vous salue, Marie*. Und *Nouvelle Vague* nannte er fünf Jahre später dreist – tausend Wellen von der Stilrichtung, die er einst mitdefinierte, entfernt – eine seiner literatur- und filmzitatewütigen Inszenierungen.

Auf Instagram erschien Godard Anfang April 2020 als verquerer Geist der Filmgeschichte – im Hochformat einer Smartphone-Aufnahme, mit zittriger Stimme, aber hellwachem Geist, im grünen Pulver, mit einer extradicken Zigarre: Auf Einladung Lionel Baiers, des Filmabteilungsleiters an der Kunsthochschule Lausanne (ECAL), gab er da ein gut anderthalbstündiges Live-Interview, das in gewohnt assoziativem Stil Malerei, Fernsehen und Schauspiel, Sokrates und Freud, Palästina und Corona berührte. In seinem 90. Lebensjahr beanspruchte Godard in bester Laune seinen Platz in den Sozialen Medien, als wäre in dieser Aktion irgendwo eine sehr gute Pointe versteckt.

Vor genau 71 Jahren waren seine frühesten filmkritischen Texte bereits erschienen; die Studien, die er als Teenager auf eigene Faust in den Pariser Cinéclubs absolviert hatte, waren entscheidend für die Wahl seines Metiers. Ab 1950 trat er als Kinodenker, als Kritiker und Nebendarsteller im Kino in Erscheinung, ab 1954 auch als Kurzfilmregisseur. Er erlebte und begleitete zwischen den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts und den Zwanzigerjahren des 21. alle künstlerischen, technischen und politischen Wandlungen seines Mediums. Und er wurde dabei immer eigenwilliger,

immer abstrakter. Er blieb ethisch und ästhetisch mobil, entwickelte seinen Umgang mit den Bewegtbildmedien wie besessen bis ins hohe Alter weiter – und marginalisierte sich dabei absichtsvoll selbst. Er begann als eine Art Popstar und entrückte zusehends ins Feld des Legendären, des Unerklär- und Ungreifbaren.

Godards spezielle, zwischen Politisierung und Romantisierung changierende Cinéphilie geht auf seine Bekanntschaft mit Henri Langlois, dem Mitbegründer der Pariser Cinémathèque française, und mit dem Filmtheoretiker André Bazin zurück, der 1951 die Zeitschrift «Cahiers du cinéma» initiierte. Sie wurde zum Zentralorgan der *Nouvelle Vague*, in dem nicht nur Godard schrieb, sondern auch all die anderen jungen Wilden des neuen französischen Kinos theoretisieren und das Kino der Altvorderen mit viel Klugheit, Pathos und Selbstüberhöhung attackieren durften: Eric Rohmer, Jacques Rivette, François Truffaut und Claude Chabrol.

Die Nervosität, die Zeitzeugen dem kunst- und theoriehungrigen jungen Godard attestierten, prägt auch dessen Spielfilmdebüt, das er mit Ende zwanzig, fieberhaft und ungeduldig, ausser Atem eben, improvisierte. Er widmete *A bout de souffle* (1960), in Würdigung eines unabhängigen Low-Budget-Kinos, dem Studio Monogram Pictures, einer in den 1930er- und 1940er-Jahren produktiven B-Movie-Schmiede aus Hollywoods sprichwörtlicher Poverty Row, wo man mit ein paar Tausend Dollar wendige Aktionsfilme, vor allem Western, Krimis und Melodramen herstellen konnte. Mit Martial Solals jazzigem Soundtrack und der Comics-Seite einer Boulevardzeitung setzt Godard den Ton des Lässigen und Trivialen. «Alles in allem bin ich ein Arschloch», erklärt Jean-Paul Belmondo ungebeten aus dem Off, ehe der Poser wenige Sekunden später selbst ins Bild rückt, den Gangsterhut so tief über die Augen gezogen, dass er kaum noch etwas sehen kann, eine Zigarette zwischen den Lippen.

*Anything goes* in Godards Erstling, jeder freche Verstoss gegen die alte Filmgrammatik ist hier legitim, sogar erwünscht. Man spricht direkt in die Kamera, ins Auditorium der Kinos, freut sich

über Jump-Cuts und Anschlussfehler, solange nur unentwegt darauf hingewiesen wird, dass der sogenannte Realismus im Kino eine höchst artifizielle Angelegenheit ist (und trotzdem sehr viel Spass machen kann): ein Befreiungsschlag. Raoul Coutard, an der Reportage geschult, agierte in den Strassen von Marseille und Paris mit radikal beweglicher, für alles offener Kamera, und Godard collagierte Erzählmuster, die eigentlich nicht zueinander gehörten. «Widerlich? Was soll das sein?», fragt sich (und uns) am Ende die Amerikanerin Jean Seberg, nachdem sie ihren Revolverhelden verraten und mit dem Ekelbegriff *déguéulasse* auf den Lippen sterben gesehen hat.

Collage und Selbstreflexion sind entscheidende Kategorien, um Godards sehr spezielles Kinoverständnis einordnen zu können. Als er 1957 Jean Renoirs späte Historienkomödie *Elena et les hommes* rezensierte, feierte er deren Spannweite: Sie bietet «Kunst und Kunsttheorie in einem, Schönheit und deren Geheimnis, Kino und zugleich auch eine Grundsatzrede zu dessen Verteidigung». Man mag darüber rätseln, wo gerade in jenem Film Kunsttheorie und Kinoplädoyers zu finden seien, aber vermutlich meinte Godard in der zitierten Passage ohnehin eher sich selbst, den Regievirtuosen, der er werden sollte – und der es in *Le mépris* 1964 zuwege bringen würde, einen Brigitte-Bardot-Film (mit produktionsseitig erzwungener, sarkastisch «expliziter» Nacktszene) zu einer Studie der Eigenheiten seines Mediums umzubauen, ein schwelgerisch orchestriertes Beziehungsdrama mit filmtheoretischen Exkursen und avancierten Inside-Jokes zu verschmelzen.

Auch mit Filmen wie *Une femme est une femme* (1961) und *Pierrot le fou* (1965) erwies sich Godard als begnadeter Kino-Kolorist, seine primär- und signalfarbenen Inszenierungen wurden zur unverkennbaren Signatur. Doch das Korsett der *Nouvelle Vague* wurde Godard in Wahrheit schon Mitte der 1960er-Jahre zu eng, auch weil die Neue Welle des französischen Kinos unmittelbar nach den Premieren von Truffauts *Les quatre cents coups* (1959) und *A bout de souffle* so widerwärtig hell und aufgeregt in die Welt zu strahlen begonnen hatte. Das Folterdrama *Le petit soldat* (1960) drehte er nicht nur in Reaktion auf die laufenden

Ereignisse im Algerienkrieg, sondern auch, weil man der *Nouvelle Vague* unterstellt hatte, sie zeige ohnehin nur Menschen, die in Betten herumliegen. Er setzte, während alle Welt von ihm nur Pop, Sex und Zeitgeist erwartete, auf politischen Schock und ideologische Konfusion. Ein erster Endpunkt war, 12 oder 13 Filme später, bald erreicht: *Week End*, Godards aktionistische Abrechnung mit Konsumismus und sozialer Idiotie nannte er einen «im Kosmos verirrt, auf dem Schrott gefundenen Film». Es ist ein surrealistisches Wald- und Wiesendrama, in dem Blechlawinen, sinnlose Gewalt und blutige Unfälle von zynisch gesetzter Hochkultur flankiert werden. Das Blut, das aus allen Körpern dringt, klebt wie aquarelliert in den Gesichtern der Menschen: Es sind die letzten Aufzeichnungen einer Todesgesellschaft.

Danach tauchte er in den linksradikalen Kunst-Untergrund ab. Mit dem militanten Kritiker Jean-Pierre Gorin gründete Godard, auch im Bann der Ereignisse im Pariser Mai 1968, die marxistisch-leninistische Groupe Dziga Vertov und begann, «kollektiv» organisierte Agitprop-Filme herzustellen. In dem stark formalisierten Fabrikarbeiter-Traktat *Tout va bien* (1972) gipfelte (und erschöpfte) sich die Zusammenarbeit von Gorin und Godard. Mit Anne-Marie Miéville, die bis heute an seiner Seite arbeitet, erschloss er sich Mitte der 1970er-Jahre die (heute vorsintflutlich anmutende) Videotechnik als neue *cinécriture*, als Instrument radikal persönlicher Filmarbeit. Die Video-Magnetbänder, die Filmgeschichte plötzlich für den Heimgebrauch verfügbar machten, ebneten Godard den Weg zu seinem Magnum Opus, den *Histoire(s) du cinéma* (1988–98). Dieses kulturarchäologische und gesamt-geistesgeschichtliche Unternehmen stellt den hoch ambitionierten Versuch dar, Kino- und Weltgeschichte über ein dichtes Netz aus Filmsplittern, Musikfragmenten und Zitaten aus Literatur und Philosophie gleichsam komprimiert und hochdruckerhitzt in zeitloser Gültigkeit erfahrbar zu machen. Die Botschaften, die von den aus allen Kontexten gerissenen Bild-, Text- und Ton-Fundstücken gebildet werden, sind oft kryptisch. Aber das passt dem Filmemacher, schliesslich ist ja auch die Geschichte dieses Planeten, genau wie jene der bewegten Bilder, nicht ohne Mysterien.

Die Überforderung ist für Godard der einzig sinnvolle Weg.

Das Sampling, das er betreibt, ist jedoch nicht elitär, sondern demokratisch gedacht: «Er betrachtet die Filmgeschichte eben auch als Historie eines Materials, das jeder Mensch benützen und bearbeiten können sollte», sagt die französische Filmtheoretikerin Nicole Brenez, die mit ihm unlängst gearbeitet hat: «Er liebt beschädigte Bilder, denn sie zeigen die Geschichte, die sie in sich tragen, am deutlichsten. Und ihm ist jede Quelle recht: Er sieht etwa leidenschaftlich gerne Tierdokumentationen im Fernsehen – und keinerlei Ironie darin, auch diese in seinen Filmen zu zitieren. Man muss, wenn man schon die Welt nicht befreien kann, wenigstens die Bilder freigeben. Seine Filme sind nicht anarchisch, sie sind anarchistisch: ästhetisch präzise geordnet, aber mit Aufruf zum Umsturz.» Vor den Bildern des absoluten Grauens des 20. und 21. Jahrhunderts verschliesst Godard die Augen daher nicht, er verschneidet Krieg und Leichenberge mit Meisterwerken des Kinos, der Malerei, der Klangkunst, der Poesie. Es gehe dabei immer um die Frage, hat Michael Althen geschrieben, wie sich die Kunst zu den Schrecken der Realität verhält. Für *Le livre d'image* (2018) hat Godard gar nichts mehr selbst gedreht, nur noch Material bearbeitet, ineinandergeblendet und kommentiert. Das Kino ist mehr als eine Kamera und ein Drehbuch. Es ist auch, neben vielem anderen, eine Reflexionsfläche.

Es gibt unter all den lebenden Kunstschaffenden niemanden, der das Kino so sehr (und dermaßen vielgestaltig) definiert hat wie Jean-Luc Godard. Kultische Verehrung ist, bei allem Respekt, dennoch fehl am Platz: Weltanschaulich ist Godard keineswegs über jeden Zweifel erhaben. Seine Israel-Aversion beispielsweise, die auf der Parteinahme für das Existenzrecht Palästinas gründet und legitime Regierungskritik aber bisweilen überschreitet (er nennt sich «antizionistisch»), erscheint ebenso überschüssig wie der Sexismus, der sein Frauenbild in manchen Fällen kontaminiert. Godard ist ein «anstössiger» Künstler, im Guten wie im Schlechten. Er hat sich in den ambivalenten Ruf, den er heute genießt, vergnügt zurückgezogen. «Aus einem Hipster

*avant la lettre*, als der er 1960 erscheinen konnte», schreibt Bert Rebhandl in seinem 2020 erschienenen Buch zur Arbeit des Filmemachers, «ist ein Eremit geworden.» Aus dem Mainstream-Betrieb hat er sich früh ausgeklinkt: Godards Werk hat sich in eine Serie von «Meditationen» verwandelt, seine späten Werke sind als Randerscheinungen des Gegenwartskinos zu Kontemplationsobjekten für Eingeweihte geworden.

Die digitalen Bilder aber, die via Mobiltelefonie unsere Leben überfluten, interessieren ihn wie einst die Details des analogen Filmdispositivs: Unter den Semantikrümern, die er aus dem Off in seiner jüngsten filmischen Arbeit, dem knapp einminütigen Trailer zum Dokumentarfilmfest im tschechischen Jihlava 2018, formuliert, ragen die Begriffe «Utopie» und «Hoffnung» heraus. Die Rolle des Kulturpessimisten verweigert er auch in seinem neunten Lebensjahrzehnt konsequent. Filme seien ein Antibiotikum, orakelt Godard 2020 – auch wenn nicht ganz klar sei, welche Krankheiten sie heilen könnten oder sollten.

In einem Filmprojekt, das er unlängst angekündigt hat, will Godard zurück an den Ursprung des fotografischen Bildes, sich mit dem Heliografie-Pionier Joseph Nicéphore Niépce auseinandersetzen: Die Schatten im Silber reproduzieren, fixieren, kopieren und konstituieren Wirklichkeit, aber auf jeweils ungeahnte Weisen. Über das Kino und dessen traditionelle Räume denkt Godard inzwischen weit hinaus. Wie über die seinem Leben gesetzten Grenzen. In *Allemagne 90 neuf zéro* (1991) philosophierte er vor 30 Jahren über deutsche Geschichte, Faschismus und Mauerfall, über einen historischen Moment der Verwirrung und der Stagnation. Nun ist Godard selbst 91; Verwirrung stiftet er noch immer gerne, nur Stillstand hat er nicht zu bieten.

Stefan Grisseemann leitet seit 2002 das Kulturreportage des österreichischen Nachrichtenmagazins «profil». Autor mehrerer Publikationen zu u.a. Robert Frank, Michael Haneke, Ulrich Seidl, Edgar G. Ulmer.

Das Gespräch von Lionel Baier mit Jean-Luc Godard auf Youtube: [https://www.youtube.com/watch?v=QYQhra\\_EMNk](https://www.youtube.com/watch?v=QYQhra_EMNk)

Bert Rebhandl: Jean-Luc Godard: Der permanente Revolutionär; Zsolnay Verlag 2020, 288 Seiten.



## ADIEU AU LANGAGE DO. 2.12. 18:00

In Anwesenheit von Fabrice Aragno, Produzent und Kameramann

Frankreich 2014, 70 Min., DCP (3D), OV/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Héloïse Godet, Zoé Bruneau, Kamel Abdeli, Richard Chevallier, Jessica Erickson, Daniel Ludwig

«Godard versteht 3D als gesetzloses Gebiet, wo die Filmgeschichte (noch) keine formalen Konventionen in Stein gemeißelt hat und man sich nach Herzenslust austoben kann, ohne in den Verdacht der Unangemessenheit oder Stümperei zu geraten. Er macht sich ans Werk wie ein übermütiges Kind im Sandkasten, zieht alle verfügbaren Register digitaler Aufnahme und Postproduktion und fackelt ein Feuerwerk spektakulärer Verfremdungseffekte ab, das immer wieder Momente roher, berauschernder Schönheit gebiert.»  
Andrey Arnold, «Die Presse»

«Das Vorhaben ist einfach. Eine verheiratete Frau und ein Mann – ohne Beziehung – begegnen sich. Sie lieben sich, sie streiten, es gibt Schläge. Ein Hund irrt zwischen Stadt und Land umher. Die Jahreszeiten vergehen. Der Mann und die Frau finden sich wieder. Der Hund steht zwischen den beiden. Das andere ist im einen. Das eine im anderen. Das sind die drei Figuren. Der frühere Ehemann lässt die Dinge explodieren. Ein zweiter Film beginnt. Es ist derselbe wie der erste. Und doch nicht. Von der menschlichen Spezies wechselt man zur Metapher. Alles mündet in Bellen. Und ins Schreien eines Babys.»  
Jean-Luc Godard



## LE LIVRE D'IMAGE \*DO. 2.12. 20:30 \*\*SO. 19.12. 18:00 \*\*MI. 5.1. 18:00

In Anwesenheit von Fabrice Aragno

\* Von Godard eingesprochene deutsche Fassung  
\*\* Französische Originalversion mit deutschen Untertiteln

Schweiz/Frankreich 2018, 84 Min., DCP D und OV/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard

Das jüngste Werk von Jean-Luc Godard erlebte seine Uraufführung 2018 am Filmfestival Cannes, wo Godard mit einer Palme d'Or Spécial gewürdigt wurde. Wir zeigen den Film in zwei Versionen: in einer partiell deutschen Synchronfassung, die Godard selber eingesprochen hat, und in der französischen Fassung mit englischen Untertiteln.

«Konzipiert als Remix von Filmausschnitten, Archivmaterial und musikalischen Einschüben, erscheint *Le livre d'image* wie ein später Nachsatz zu den *Histoire(s) du cinéma* (1988–1998), Godards Monumentalwerk, das mittels einer komplexen Verflechtung von Zitaten aus der Film- und der Zeitgeschichte zu einem neuen Blick auf das 20. Jahrhundert finden wollte. Auch hier führt die Assemblage von visuellen und akustischen Fragmenten zu dunklen, teils aber auch lyrischen Momenten, die im mehrstimmigen Chor von einer beschädigten Welt berichten. In fünf Kapitel unterteilt («wie die fünf Finger der Hand», ist aus dem Off zu verstehen), kommt der Film auf die Revolutionen und – vom Atompilz bis Sarajevo – die Kriege zurück, die das Weltgeschehen geprägt haben.»  
Patrick Straumann, NZZ



## A BOUT DE SOUFFLE FR. 3.12. 18:00 SO. 26.12. 11:00 SA. 1.1. 18:00

Frankreich 1960, 90 Min., Digital HD, F/d  
Regie: Jean-Luc Godard  
Drehbuch: Jean-Luc Godard, nach einer Geschichte von François Truffaut  
Mit: Jean-Paul Belmondo, Jean Seberg, Daniel Boulanger, Jean-Pierre Melville,

«Godards längst zum Klassiker gewordener Erstlingsfilm ist eine Huldigung an Humphrey Bogart und die B-Filme Hollywoods. Er erzählt von dem kleinen Ganoven Michel Poiccard, der schliesslich von seiner Geliebten Patricia an die Polizei verraten wird. Im Mittelpunkt steht dabei bereits der Tod, ein Lieblings-thema Godards.»  
Lexikon des Internationalen Films

«Der moderne Film lässt sich ohne dieses Werk nicht denken», schrieb Amos Vogel über Godards Debüt, das die Vorstellungen davon, wie Filme auszusehen hätten, nachhaltig veränderte. Atemlose, desorientierende *jump cuts* und eine enorm bewegliche Kamera verkünden die Ankunft eines Kino-Lebensgefühls, das der generellen Modernisierung in dieser Ära nun stets einen Schritt voraus sein will. Die beruhigende Ordnung von Filmerzählungen nach Hollywood-Modell zerbricht hier ebenso wie der gewohnte Vertrag zwischen Zuschauern und Protagonisten. (...) Mit jenem Faible für paradoxe Dialektik, die sein ganzes Schaffen prägt, bot Godard zugleich eine selbstbewusste Collage von Zitaten in Ton und Bild (von Humphrey Bogart bis Jean-Pierre Melville), die das «Gemachte» des Films ebenso betonten wie seine schockartig wirkenden stilistischen Innovationen.»  
Filmmuseum Wien



## HISTOIRE(S) DU CINÉMA

SA. 4.12. 11:15

Frankreich/Schweiz 1988–1998, 264 Min., Digital, D  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard

«Wie die Geschichte des Kinos denken? Wie Filmgeschichte(n) schreiben? Was ist Kino, was will es, was kann es? Kein anderer Filmemacher der Moderne hat sich mit diesen Fragen so unablässig und intensiv beschäftigt wie Jean-Luc Godard – ausgehend von der Überzeugung, dass (eine wahre Geschichte des Kinos) nicht zu schreiben, sondern nur vom Kino selbst zu erzählen sei, mit Bildern und Tönen, seinen ur-eigensten Mitteln, in Gestalt von Filmen. Durch seine filmischen Interventionen hat Godard nicht nur das Gesicht des Kinos verändert, sondern – indem er sich für das kinematografische Unbewusste interessierte – dem Kino auch ein Bewusstsein seiner selbst gegeben, das für den Übergang in die Bild- und Medienkultur des 21. Jahrhunderts unerlässlich war.»

*Freunde der deutschen Kinemathek*

«Genau wie «Finnegans Wake», jenes Kunstwerk, mit dem *Histoire(s) du cinéma* wohl noch am ehesten zu vergleichen ist, sich auf einer theoretischen Stufe jenseits der Grenzen der englischen Sprache, wie wir sie kennen, befindet, projiziert sich Godards Magnum Opus in ähnlicher Weise in die Zukunft, um zu fragen: «Was war Film?»» *Jonathan Rosenbaum*



## LE PETIT SOLDAT

SA. 4.12. 18:00

SO. 26.12. 18:00

Frankreich 1960, 88 Min., 35mm, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Michel Subor, Anna Karina, Henri-Jacques Huet, Paul Beauvais, Laszlo Szabo, Jean-Luc Godard

«Vor dem Hintergrund des Algerienkriegs setzt sich Bruno Forestier nach Genf ab, um dem Militärdienst zu entgehen. Dort lernt er das dänische Fotomodell Veronica Dreyer kennen. Er wird vom französischen Geheimdienst gestellt und gedrängt, einen Mittelsmann der algerischen Befreiungsfront, der sich ebenfalls im Genf der neutralen Schweiz versteckt, zu töten. Er zögert und wird von einer arabischen Gruppe entführt und gefoltert. Nach der gelungenen Flucht schlägt er den Franzosen vor, den Auftrag anzunehmen im Austausch für Pässe und Visa nach Brasilien für ihn und Veronika. Godard drehte seinen zweiten Langspielfilm und den ersten mit Anna Karina direkt nach dem Abschluss der Arbeiten an *À bout de souffle*, da er fürchtete, ein Misserfolg seines Erstlings würde seine Filmkarriere beenden. Wegen des politischen Inhalts wurde *Le petit soldat* von der französischen Zensur verboten und konnte erst drei Jahre später uraufgeführt werden.» *Primo Mazzoni, Filmpodium Zürich*



## UNE FEMME EST UNE FEMME

SO. 5.12. 18:00

MO. 27.12. 18:00

Frankreich/Italien 1961, 83 Min., 35mm, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Anna Karina, Jean-Claude Brialy, Jean-Paul Belmondo, Nicole Paquin, Catherine Demongeot

«Eine Strip-teasetänzerin will unbedingt von ihrem Geliebten ein Kind; weil dieser sich weigert, bittet sie den gemeinsamen Freund, ihren Wunsch zu erfüllen. Godards erster Versuch mit Direktton, Farbe und Cinemascope ist inspiriert vom Musical und von den Hollywoodkomödien der 30er-Jahre. Godard kopiert jedoch die Vorbilder nicht naiv, sondern analysiert ihre Elemente (z.B. Musik, Farbe); ihn interessiert die erzählte Geschichte weniger als die Erzählmethode. Daher sprechen die Darsteller bisweilen direkt zum Publikum, daher erscheinen zum ersten Mal gedruckte Wörter auf der Leinwand. Trotzdem wurde diese «Idee eines Musicals» (Godard) ein ganz und gar unerster Film.»

*Lexikon des Internationalen Films*



## VIVRE SA VIE

MI. 8.12. 18:00

DI. 28.12. 18:00

Frankreich 1962, 83 Min., DCP, F/d  
Regie: Jean-Luc Godard  
Drehbuch: Jean-Luc Godard, Marcel Sacotte  
Mit: Anna Karina, Sady Rebot, André S. Labarthe, Guylaine Schlumberger, Brice Parain

*Vivre sa vie* ist das Porträt einer Frau und zugleich eine Meditation in Worten und Bildern. Nana ist eine sensible Person, die sich nicht länger damit begnügen will, in den Tag hinein-zuleben. Sie ist auf dem Nullpunkt angelangt, moralisch und materiell; sie will einen neuen Anfang machen. Sie wird Prostituierte, weil ihr dies ein auskömmliches Leben gestattet.

«Ein Film in zwölf Bildern. Eine Passionsgeschichte. Der Ort: ein bedrückend dunkles Paris. Düsternis der Banlieue. Schmerzendes Licht. Quälendes Grau. Das Motto: sein Leben leben – vivre sa vie. Die Heldin, die dies versucht: eine Prostituierte. Der erste Film, in dem Godard bewusst Ton und Bild separiert. Anna Karina alias Nana sieht Dreyers *La Passion de Jeanne d'Arc* im Kino. Godard schneidet zwischen ihrem und Falconnettis Antlitz: Montage der Tränen, der Filmebenen, Wirklichkeiten. Im Café führt die Heldin ein Gespräch mit einem Philosophen. (...) Man sei verantwortlich für das, was man ist und tut, sagt der Philosoph. Der Film pflichtet bei und ist doch ein Argument dagegen: Er beschreibt die soziale Mechanik, die ein Opfer zum Opfer werden lässt.» *Filmuseum Wien*



## LE MÉPRIS

DO. 9.12. 18:00

DO. 30.12. 13:00

Frankreich 1963, 105 Min., Digital HD, F/d  
Regie: Jean-Luc Godard  
Drehbuch: Jean-Luc Godard, nach dem Roman «Il disprezzo» von Alberto Moravia  
Mit: Michel Piccoli, Brigitte Bardot, Jack Palance, Giorgia Moll, Fritz Lang

«Dem Drehbuchautor, der «Die Odyssee» zu psychologisieren versucht, indem er vermutet, dass König Odysseus Ithaka deshalb für eine lange Reise verlässt, weil er nicht wirklich bei seiner Frau bleiben will, antwortet der grosse Filmemacher (Fritz Lang) mit Autorität, dass er sich irrt: Odysseus ist kein moderner Neurotiker. Der Drehbuchautor, der sich irrt, ist Michel Piccoli, und er ist auch die Quintessenz eines modernen Neurotikers. Sein ganzes Leben ist mit Konflikten belastet, die er nicht löst: Als Schriftsteller verachtet er das Kino, aber er prägt es, indem er Szenarien entwirft, die ihn nicht interessieren; als eifersüchtiger Ehemann treibt er seine Frau in die Arme desjenigen, der sie ihm wegnehmen wird. Alle seine Handlungen laufen seinem Wunsch zuwider. Er ist die Passivität selbst. (...) Der Zusammenbruch ist das, was den Menschen und das moderne Kino verbindet. Niemand konnte diesen ruhigen Schmerz besser verkörpern (...) als Piccoli.» *«Les Inrockuptibles», Mai 2020*



## PIERROT LE FOU

FR. 10.12. 18:00

DO. 30.12. 18:00

SA. 1.1. 15:30

Frankreich/Italien 1965, 111 Min., Digital HD, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Jean-Paul Belmondo, Anna Karina, Graziella Galvani, Dirk Sanders, Jimmy Karoubi, Roger Dutoit, Hans Meyer, Raymond Devos, Samuel Fuller, Jean-Pierre Léaud

«Vermutlich der schönste, kühnste, reichste Godard-Film, der Louis Aragon veranlasst zu schreiben: «Was ist Kunst? Ich kämpfe mit dieser Frage, seit ich *Pierrot le fou* gesehen habe.» Ein fulminant romantischer, berausend labyrinthischer Abgesang auf Abenteuer, Reise- oder Liebesfilme, der von Gewalt, Blut, Mord, dem Müll und den Lichtekstasen der Côte d'Azur, dem Traum der Freiheit, der schrecklichen Pracht des Rot-wie-Blut und der Farbe Blau handelt (Blau wie Sehnsucht, wie Meereshorizont). Der Hafen sieht aus wie bei Joseph Conrad, die Segler wie bei Stevenson, das Bordell wie in einem Roman Faulkners, die Killer erinnern an Chandler. Im Finale verschmelzen Tod und See und Blau zur Unendlichkeit: wie bei Rimbaud. Unter den 1000 Inserts, Tagebuchnotizen und Sätzen dieses trunkenen Abenteuer-Kino-Schiffs findet sich auch ein nahezu gemeingefährlich romantischer Satz: «Wir Menschen sind nur aus Träumen gemacht.» *Harry Tomicsek, Filmuseum Wien*



## ALPHAVILLE, UNE ÉTRANGE AVENTURE DE LEMMY CAUTION

SA. 11.12. 15:30  
MO. 3.1. 18:00

Frankreich/Italien 1965, 99 Minuten, Digital HD, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Eddie Constantine, Anna Karina, Akim Tamiroff

Der Geheimagent Lemmy Caution, dank Eddie Constantine eine Kultfigur des trivialen Detektivfilms, gerät in eine entmenslichte utopische Stadt, in der Werte wie Liebe und Trauer gewaltsam ausgemerzt werden. Godard, der ab diesem Film zumeist die Drehbücher selbst verfasste, mischt auf ebenso intelligente wie anspruchsvolle Weise Science-Fiction- mit Film-noir-Motiven. Es gelang eine formal wie gedanklich eindrucksvolle filmische Reflexion, die in eine mögliche Befreiung durch Poesie und die Liebe mündet.

«Paris ist (...) der Schauplatz der Konfrontation zwischen B-Ikone Lemmy Caution und einem Computergehirn, das in monotonem Sing-sang das technokratische Verbot von Liebe und Gefühlen rechtfertigt. Kaum ein Film demonstriert Godards Ästhetik der Paradoxa so schlagend wie *Alphaville*: bildprächtige Hinrichtungen im Schwimmbad, parodistisch anschwellende Musik, während Eddie Constantine die Fäuste sprechen lässt – Zitate-Taumel als angewandte Filmkritik.»  
*Christoph Huber, Filmmuseum Wien*



## ALLEMAGNE 90 NEUF ZÉRO

SA. 11.12. 18:00  
MO. 3.1. 16:30

Frankreich/Deutschland 1991, 62 Min., 35mm, F/D  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Eddie Constantine, Nathalie Kadem, André S. Labarthe, Claudia Michelsen, Robert Wittmers, Hanns Zischler

«Deutschland Neun Null, Deutschland/Neu/Null, Deutschland im Jahre Null, im Jahre '90. Geheimagent Lemmy Caution, Wiedergänger u.a. aus Godards *Alphaville* (1965), reist durch das Anschlussgebiet, hinter ihm JLG, der die Ex-DDR mit Found-Footage, philosophischem Palimpsest und Epochen-Überblendung erkundet: Schiller/Liszt/Lola Montez/Ophüls/Cranach/Goethe/Faust/Weimar/ Buchenwald. Godard selbst hat sich in einer jahrzehntelangen Evolution aus der militanten Avantgarde hin zur Sprachbilderphilosophie bewegt: Im Zusammenbruch des Sozialismus finden beide wieder zusammen.» *Viennale*



## WEEK END

SO. 12.12. 11:00  
DI. 4.1. 18:00

Frankreich/Italien 1967, 95 Min., Digital HD, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Mireille Darc, Jean Yanne, Jean-Pierre Kalfon, Jean-Pierre Léaud, Valérie Lagrange, Yves Alfonso, Daniel Pommereule, Blandine Julien, Ernest Menzer, Yves Beneyton

«Der Wochenendausflug eines jungen Paares aus Paris wird unvermittelt zu einer allegorischen Reise durch Zeiten und Kultur, auf der die zerstörerischen Kräfte ans Licht treten, die unter der Oberfläche der bürgerlichen Wohlstandsgesellschaft schlummern. Godard zeigt eine Welt am Rande des Abgrunds und beendet den Film folgerichtig mit dem Schlusstitel: «Ende der Geschichte, Ende des Kinos». Man kann über die Richtigkeit der Diagnose streiten, nicht aber über Godards Virtuosität als Regisseur. Die fast zehnminütige Kamerafahrt entlang einer Autokolonne auf einer Landstrasse, untermalt von einer ohrenbetäubenden Geräuschkulisse, gehört zu den unvergesslichen Sequenzen der Filmgeschichte.» *Filmpodium Zürich*

«Godard verzichtet hier auf die übliche Dramaturgie der Folgerichtigkeit und reiht statt dessen schockierende Szenen aneinander, die durch eine «innere Logik» verbunden sind. «Ich spreche nicht in Beispielen, ich spreche in Einstellungen!» (Godard).»  
*Reclams Filmführer*



## TOUT VA BIEN

SO. 12.12. 18:00  
MO. 27.12. 13:00

Frankreich/Italien 1972, 95 Min., DCP, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard, Jean-Pierre Gorin  
Mit: Jane Fonda, Yves Montand, Vittorio Caprioli, Jean Pignol, Pierre Oudry, Elizabeth Chauvin, Eric Chartier, Anne Wiazemsky, Yves Gabrielli, Louis Bugette, Castel Casti

Während eines Streiks in einer Wurstfabrik wird der Filmemacher Jacques, dessen Ideale gerade erst durch die 68er-Bewegung erschüttert worden sind, zusammen mit seiner Geliebten Susan, einer amerikanischen Journalistin, und dem Fabrikbesitzer zu Gefangenen der Streikenden.

«Jacques und Susan verkörpern das intellektuelle Kleinbürgertum, und sie verkörpern eine Funktion im Produktionszusammenhang: die Medien. Er bearbeitet oder verwaltet eher die Bilder, sie die Töne. Ihre private Geschichte spiegelt die Problematik der Medien. *Tout va bien* ist die Reinschrift aller Überlegungen und Erkenntnisse, die Godard und Gorin von 1968 bis 1972 gewonnen hatten.» *Arsenal Berlin, Juli 2008*

«Mit demselben modischen Haarschnitt, der ihren Kopf schon in *Klute* zierte, zeigt Fonda eine starke, straffe Darstellung. Ihre besten Momente hat sie in einer längeren Auseinandersetzung mit Yves Montand, während der sie mit einem Foto, das männliche Genitalien zeigt, herumfuchelt.»

*J. Hoberman, Criterion Collection*



## NUMÉRO DEUX

MO. 13.12. 17:30  
FR. 31.12. 13:00

Frankreich 1975, 88 Min., 35mm, F/d  
Regie: Jean-Luc Godard  
Drehbuch: Jean-Luc Godard, Anne-Marie Miéville  
Mit: Sandrine Battistella, Pierre Oudry, Alexandre Rignault, Rachel Stefanopoli, Jean-Luc Godard

«Die bruchstückhafte Darstellung des Alltags einer Arbeiterfamilie und insbesondere der Abhängigkeit der auf Haushalt und Kinder eingeschränkten Ehefrau. (...) Bemerkenswert die konsequente Verwendung der Splitscreen-Technik (mehrere Handlungen werden gleichzeitig projiziert). Das Werk eines Filmemachers, der sich beständig Rechenschaft ablegt über die Bedingungen seines Mediums – und über die Krisen, die er als Mensch und Künstler durchlebt.»  
*Lexikon des Internationalen Films*

«Die Finanzierung von *Numéro deux* stammte von Georges de Beauregard, dem Produzenten von *A bout de souffle*. Dieser wollte 1975 eigentlich von Jean-Luc Godard ein Remake seines legendären Regieerstlings, gedreht mit den neusten technischen Mitteln. Aber Godards Protagonisten sind diesmal keine coolen Pariser Gangster, keine kessen Bohémienes, sondern eine Durchschnittsfamilie in einem unansehnlichen Vorstadt-Wohnblock. Die Entfremdung, die Godard in diesem Haushalt beobachtet, ist für ihn repräsentativ für die Auswirkungen des kapitalistischen Systems. Ohne in platte Propaganda zu verfallen, porträtieren Godard und Anne-Marie Miéville die Frau als «Landschaft», die man zur «Fabrik» gemacht hat.» *SRF*



## PASSION

DI. 14.12. 18:00  
DI. 28.12. 13:00

Frankreich/Schweiz 1982, 87 Min., 35mm, F/d/i  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Isabelle Huppert, Hanna Schygulla, Jerzy Radziwilowicz, Michel Piccoli, Laszlo Szabo

Ein polnischer Regisseur dreht in der Schweiz einen Historienfilm. Weil er mit der Arbeit nicht vorankommt und zudem sein Budget zur Neige geht, nimmt er mehr und mehr an den Ereignissen teil, die sich um ihn herum abspielen.

«Für die Generation der 60er-Jahre galt Godard als Erneuerer des Kinos, aber für viele, die das Kino in den 70er-Jahren kennenlernten, stand er im Rufe eines wortreichen, didaktischen, doktrinären Apologeten des Mai'68. *Passion* gab die Möglichkeit, (wieder) zu entdecken, worum es bei all dem Trubel ging. Nach 16 Jahren wiedervereinigt mit Kameramann Raoul Coutard und mit einem grossartigen Schauspiel-Trio (Huppert, Schygulla, Piccoli) orchestriert Godard seine persönlichen Leidenschaften für klassische Musik, romantische Malerei und das Filmgeschäft um sein Lieblingsthema, die Beziehung zwischen Leben und Liebe. In einem Filmstudio stellt ein polnischer Regisseur in *Tableaux vivants* eine Reihe von gefeierten Gemälden von Goya, Ingres, Delacroix, Rembrandt und El Greco nach (atemberaubend beleuchtet und ins Bild gefasst von Coutard), aber die Geldgeber beklagen sich, dass es keine Geschichte gibt. Draussen, im Hotel, gibt es viele Geschichten, aber keine darf im Mittelpunkt stehen – Godard bittet das Publikum, überall gleichzeitig hinzuschauen, und bietet Klänge und Bilder an, die die Sinne in Erstaunen versetzen und den Geist necken.» *«Time-out»*



## JE VOUS SALUE, MARIE

DO. 16.12. 18:00  
SA. 25.12. 13:00

Frankreich/Schweiz/UK 1985, 105 Min., 35mm, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Myriem Roussel, Thierry Rode, Philippe Lacoste, Juliette Binoche, Manon Andersen

«Die Geschichte der unbefleckten Empfängnis, angesiedelt im 20. Jahrhundert: Die Studentin Marie arbeitet an der Tankstelle ihres Vaters und spielt Basketball. Da sie ihren Körper rein halten und die Fleischeshlust überwinden will, hat sie keinerlei sexuellen Kontakt mit ihrem Freund Joseph, einem Taxifahrer. Dieser versucht vergeblich, seine schöne Braut (herumzukriegen). (...) Auch Joseph, den die sinnliche Juliette (Binoche) verführen will, die genau das sucht, was Marie so hartnäckig verweigert, hält es mit der Tugend und beendet die Affäre mit der Rivalin seiner Freundin. Dann ist Marie, die Jungfrau, plötzlich schwanger – der Erzengel Gabriel hat es ihr vorausgesagt und der Gynäkologe medizinisch bestätigt. Der eifersüchtige Joseph glaubt anfänglich nicht an Marias Keuschheit, kann aber überzeugt und dazu gebracht werden, bei ihr zu bleiben. Jean-Luc Godard, der gemeinhin als Entdecker von Juliette Binoche gilt, war vom Spiel der jungen Actrice dermassen angetan, dass er für sie kurzerhand eine Nebenrolle schrieb, da sie sich für keinen der vorgegebenen Parts eignete.» *Kino Xenix Zürich*

«Godard nähert sich dem Stoff durchaus nicht in blasphemischer Absicht, sondern sieht ihn, in seinem Sinne durchaus zu Recht, als Pendant (...) zum Mythos der sinnlichen, zerstörerischen Frau.» *Gertrud Koch*



## KING LEAR

FR. 17.12. 18:00  
SO. 2.1. 18:00

USA 1987, 90 Min., DCP, E/f  
Regie: Jean-Luc Godard  
Drehbuch: Peter Sellars, Norman Mailer, nach dem Stück von Shakespeare  
Mit: Burgess Meredith, Peter Sellars, Julie Delpy, Leos Carax, Molly Ringwald, Woody Allen, Jean-Luc Godard, Norman Mailer

«*King Lear* ist selbstreflexiv nicht nur in der für Godard typischen essayistischen Form, sondern deutlicher noch, weil es hier eben um eine Klassikeradaption geht, die sich selbst verfehlt – man könnte sagen, dass Godard dem kulturellen Prinzip ständiger (Neu-)Deutung den Boden entzieht, und auf dem schwindelnden Grund treibt er sein Spiel, in dem immer noch Reste des ursprünglich intendierten konventionellen Projekts erkennbar sind. Woody Allen hat einen Auftritt als Schnittmeister, womit der typische Shakespeare-Sidekick auch dabei wäre. Peter Sellars spielt einen (fünften) Shakespeare, der nach Spuren der literarischen Tradition sucht. Godard selbst hat den besten Auftritt: zuerst aus dem Off mit bedenklich benebelter Zunge, dann als Fürst Kabelsalat, ein Rastafari der Kirche der letzten Tage des heiligen Grals der menschlichen Kultur.» *Bert Rebhandl, «Der Standard» 2016*



## HÉLAS POUR MOI

SA. 18.12. 16:00  
MI. 22.12. 18:00

Frankreich/Schweiz 1993, 84 Min., 35mm, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Gérard Depardieu, Laurence Masliah, Bernard Verley, Jean-Louis Loca, François Germond

«Ein Mann will am Genfersee einem Paar seine Geschichte abkaufen, die davon handelt, dass die Frau überzeugt ist, dass ihr in der Gestalt ihres Mannes jemand anders, möglicherweise ein Gott, erschienen ist. Diese (Handlung) ist nur der vage Aufhänger für eine multiperspektivische Bild- und Toncollage (...).» *Lexikon des Internationalen Films*

«Gott ist einsam, die Menschen sind einsam. Wird in dieser Einsamkeit Religion (religio) geboren? (...) «Proposition de cinéma» lautet für diesen Film die Gattungsbezeichnung. Das ist die Formulierung eines extrem einsamen Menschen, der sozusagen metaphorisch auf ein Ohr, auf ein Herz, auf Liebe hofft: Liebe, der königliche Weg zur mystischen Aufhebung des Gegensatzes von Endlichkeit und Ewigkeit. Und die «proposition» gilt schliesslich – noch niemand hat das bis jetzt gesagt, weil dieser Film mit seiner apokryphen Intensität eben auch einschüchtert –, diese «proposition» gilt auch Anne-Marie Miéville (und hinter ihr Anna Karina, Anne Wiazemsky). In *Hélas pour moi* will der Gott die Beziehung zu der Sterblichen, wünscht, dass sie sich ihm gibt, ihm, dem Gespaltenen und Einsamen. Dass sie ihn durchschaut (durchfühlt), wirft ihn jedoch zugleich in seine Einsamkeit zurück und bestätigt die Richtigkeit seiner Ahnung.» *Martin Schaub, Cinema Jahrbuch #40*



## NOUVELLE VAGUE

SA. 18.12. 18:00  
DO. 23.12. 18:00  
SO. 2.1. 11:00

Frankreich/Schweiz 1999, 89 Min., 35mm F/e  
Regie: Jean-Luc Godard  
Drehbuch: Jean-Luc Godard, Richard Debuisne  
Mit: Alain Delon, Domiziana Giordano, Roland Amstutz, Laurence Côte, Jacques Dacqmine, Christophe Odent

«Der «total filmmaker» Godard ist in seinem exzessiven Eklektizismus alles – also auch Lacanianer, Analytiker der Liebe mit Sinn für Spiegelung und Verknüpfungen, die in seinem System wieder auf anderes, Grösseres verweisen. *Nouvelle vague* ist dem anspielungsreichen Filmtitel zum Trotz nicht Rekapitulation der jüngeren Filmgeschichte (mit dem passiv-aggressiven Alain Delon in der Hauptrolle), sondern Erzählung von der Vertreibung aus dem Paradies und der Wiederkehr des Heilands, von Mann und Frau, von Tristan und Isolde, von Reinkarnationen von Worten und Bildern, die sich unter den Schichten des Gedankengeflechtes verbergen.» *Viennale 2014*

«Ein Film von Godard ist immer wie ein Würfelbecher oder ein Shaker – jedem seine eigene Leidenschaft. Man schüttelt darin sehr schöne Frauen, viel Liebe, eine Spur Ironie. Weil er so viele grossartige Sätze geerntet hat im Lauf seiner Lektüren, hat sich Godard erlaubt, seinen Film nicht zu signieren – er taucht im Nachspann ganz einfach nicht auf. Es ist einer der schönsten, die er erfunden hat, und er konnte es nur werden durch sein teuflisches und grosszügiges Auge.» *«Le Monde»*



## ELOGE DE L'AMOUR

SO. 19.12. 11:00  
DI. 21.12. 18:00

Auf REXhome haben wir ein 60-minütiges Gespräch aufgeschaltet, das Fred van der Kooij am 6. Februar 1999 an der ETH Zürich mit Jean-Luc Godard über *Eloge de l'amour* führte

Schweiz/Frankreich 2001, 97 Min., 35mm, F/d  
Regie, Drehbuch: Jean-Luc Godard  
Mit: Bruno Putzulu, Cécile Camp, Jean Davy, Françoise Verny, Philippe Lyrette

«Die Arbeit von Jean-Luc Godard widmet sich einmal mehr der Liebe, doch der (Rück-)Blick ist diesmal wesentlich milder ausgefallen. Im ersten Teil, in Schwarz-Weiss gedreht, erzählt Godard anhand dreier Paare unterschiedlichen Lebensalters (Jugend, Erwachsenen und Alter) von Schlüsselerlebnissen der Liebe: der ersten Begegnung, der körperlichen Anziehung, der Trennung, der Versöhnung. Der zweite Teil, amateurhaft mit grellen Farben auf Video gedreht, stellt die Geschichte der Résistance den individuellen Geschichten entgegen. So verdichtet sich der Film zur Reflexion über Liebe, Alter, Tod, Kino und Kunst. Ästhetisch knüpft Godard an frühere Arbeiten an, nutzt Schwarzblenden zur Akzentuierung und Zwischentitel zur thematischen Zuordnung; mitunter klaffen Bild und Ton auseinander, Standbilder frieren die Einstellungen fest. Ein hochspannender Film, der sich über einen individuellen Zugang erarbeitet werden muss.»

*Lexikon des Internationalen Films*

Für das Zustandekommen des Programms danken wir:

**Premieren:**  
Ascot Elite, Zürich / Filmcoopi, Zürich / Vinca Film, Zürich / Trigon Film, Zürich

**Jean-Luc Godard:**  
**Revolutionär des Kinos:**  
Fabrice Aragno, Lausanne / Casa Azul Films, Lausanne / Cinémathèque suisse, Lausanne / Vega Film & Distribution, Zürich / Studiocanal Deutschland, Berlin / Les films du Jeudi, Paris / Tamasa distribution, Paris / Gaumont Distribution, Neuilly-sur-Seine / Absolut Medien, Friedlolfing / ECM Records, München

**Filmgeschichte:**  
Lobster Films, Paris / Les Films du Camélia, Paris

**REXkids:**  
Chinderbuechlade Bern / Outside the Box, Renens / Farmhouse TV+Film BV, Earnewald

**Theater-Impulse-Kino:**  
Schauspiel Bern / Xenix Filmdistribution, Zürich

**Special: Sparks:**  
Universal Pictures International Switzerland, Zürich

**Kunst und Film:**  
Iwan Schumacher, Zürich / Universal Pictures International Switzerland, Zürich

**Voller Leben:**  
Pathé Films AG, Zürich / palliative bern

**Uncut:**  
Georges Pauchard und Uncut-Team, Bern / Koch Media, München / Praesens Film, Zürich

Bild Titelseite: *Pierrot le fou*



## REX AGENDA 12/2021

### DO. 2.12.21

**Es stata la mano di dio**  
→ Premieren, geplanter Start

18:00 | **Adieu au langage**  
→ Retrospektive Godard  
*in Anwesenheit von Fabrice Aragno*

20:30 | **Le livre d'image**  
→ Retrospektive Godard  
*in Anwesenheit von Fabrice Aragno*

### FR. 3.12.21

18:00 | **A bout de souffle**  
→ Retrospektive Godard

### SA. 4.12.21

11:00 | **Le scaphandre et le papillon**  
→ Voller Leben  
*anschliessend Podiumsdiskussion*

11:15 | **Histoire(s) du cinéma**  
→ Retrospektive Godard

14:00 | **Benni, der Lausebengel**  
→ REXkids

18:00 | **Le petit soldat**  
→ Retrospektive Godard

### SO. 5.12.21

10:30 | **Guerra e pace**  
→ Special: Krieg und Kino  
*anschliessend Diskussion mit dem Berner Kriegsphotografen Alex Kühni; Moderation: David Fonjallaz*

18:00 | **Une femme est une femme**  
→ Retrospektive Godard

### MO. 6.12.21

18:00 | **Outrage**  
→ Filmgeschichte

20:00 | **Grosser Baum auf Reise – Taming the Garden**  
→ Premieren  
*Vorpremiere mit Regisseurin Salomé Jashi*

### DI. 7.12.21

18:00 | **Zilla**  
→ Kunst und Film  
*in Anwesenheit von Zilla Leutenegger und Regisseur Iwan Schumacher; Moderation: Kathleen Bühler*

### MI. 8.12.21

14:00 | **Benni, der Lausebengel**  
→ REXkids

18:00 | **Vivre sa vie**  
→ Retrospektive Godard

20:00 | **Outrage**  
→ Filmgeschichte im Lichtspiel

### DO. 9.12.21

**Don't Look Up**  
→ Premieren, geplanter Start

**Gagarine**  
→ Premieren, geplanter Start

**Grosser Baum auf Reise – Taming the Garden**  
→ Premieren, geplanter Start

**The Sparks Brothers**  
→ Special: Sparks, geplanter Start

18:00 | **Le mépris**  
→ Retrospektive Godard

### FR. 10.12.21

14:00 | **Pirouette und der Weihnachtsbaum**  
→ REXkids

18:00 | **Pierrot le fou**  
→ Retrospektive Godard

### SA. 11.12.21

14:00 | **Pirouette und der Weihnachtsbaum**  
→ REXkids

15:30 | **Alphaville, une étrange aventure de Lemmy Caution**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **Allemagne 90 neuf zéro**  
→ Retrospektive Godard

### SO. 12.12.21

11:00 | **Week End**  
→ Retrospektive Godard

14:00 | **Pirouette und der Weihnachtsbaum**  
→ REXkids

18:00 | **Tout va bien**  
→ Retrospektive Godard

### MO. 13.12.21

17:30 | **Numéro deux**  
→ Retrospektive Godard

19:30 | **The Square**  
→ Theater-Impulse-Kino  
*anschliessend Diskussion mit Schauspiel-Regisseurin Ruth Mensah*

### DI. 14.12.21

18:00 | **Passion**  
→ Retrospektive Godard

20:30 | **Vita & Virginia**  
→ Uncut

### MI. 15.12.21

14:00 | **Pirouette und der Weihnachtsbaum**  
→ REXkids

18:00 | **Vita & Virginia**  
→ Uncut

20:00 | **The Bigamist**  
→ Filmgeschichte

### DO. 16.12.21

**Lingui**  
→ Premieren, geplanter Start

18:00 | **Je vous salue, Marie**  
→ Retrospektive Godard

### FR. 17.12.21

18:00 | **King Lear**  
→ Retrospektive Godard

### SA. 18.12.21

14:00 | **Benni, der Lausebengel**  
→ REXkids

16:00 | **Hélas pour moi**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **Nouvelle vague**  
→ Retrospektive Godard

### SO. 19.12.21

11:00 | **Eloge de l'amour**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **Le livre d'image**  
→ Retrospektive Godard

### MO. 20.12.21

18:00 | **The Bigamist**  
→ Filmgeschichte

### DI. 21.12.21

18:00 | **Eloge de l'amour**  
→ Retrospektive Godard

### MI. 22.12.21

14:00 | **Pirouette und der Weihnachtsbaum**  
→ REXkids

18:00 | **Hélas pour moi**  
→ Retrospektive Godard

20:00 | **The Bigamist**  
→ Filmgeschichte im Lichtspiel

### DO. 23.12.21

18:00 | **Nouvelle vague**  
→ Retrospektive Godard

### FR. 24.12.21

14:00 | **Drei Nüsse für Aschenbrödel**  
→ REXkids

### SA. 25.12.21

13:00 | **Je vous salue, Marie**  
→ Retrospektive Godard

14:00 | **Benni, der Lausebengel**  
→ REXkids

### SO. 26.12.21

11:00 | **A bout de souffle**  
→ Retrospektive Godard

14:00 | **Drei Nüsse für Aschenbrödel**  
→ REXkids

18:00 | **Le petit soldat**  
→ Retrospektive Godard

### MO. 27.12.21

13:00 | **Tout va bien**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **Une femme est une femme**  
→ Retrospektive Godard

### DI. 28.12.21

13:00 | **Passion**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **Vivre sa vie**  
→ Retrospektive Godard

20:30 | **Miss**  
→ Uncut

### MI. 29.12.21

14:00 | **Pirouette und der Weihnachtsbaum**  
→ REXkids

18:00 | **Miss**  
→ Uncut

### DO. 30.12.21

**Annette**  
→ Premieren, geplanter Start

13:00 | **Le mépris**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **Pierrot le fou**  
→ Retrospektive Godard

### FR. 31.12.21

13:00 | **Numéro deux**  
→ Retrospektive Godard

### SA. 1.1.22

14:00 | **Pirouette und der Weihnachtsbaum**  
→ REXkids

15:30 | **Pierrot le fou**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **A bout de souffle**  
→ Retrospektive Godard

### SO. 2.1.22

11:00 | **Nouvelle vague**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **King Lear**  
→ Retrospektive Godard

### MO. 3.1.22

16:30 | **Allemagne 90 neuf zéro**  
→ Retrospektive Godard

18:00 | **Alphaville, une étrange aventure de Lemmy Caution**  
→ Retrospektive Godard

### DI. 4.1.22

18:00 | **Week End**  
→ Retrospektive Godard

### MI. 5.1.22

14:00 | **Pirouette und der Weihnachtsbaum**  
→ REXkids

18:00 | **Le livre d'image**  
→ Retrospektive Godard

	10:30	13:00	15:30	18:00	20:30	22:30
MO						
DI						
MI						
DO						
FR						
SA						
SO						

 **Reguläre Spielzeiten**

Die Premierenfilme sind nur mit dem jeweils geplanten Startdatum erfasst. Die Spieldaten und -zeiten der Premierenfilme werden wöchentlich aktualisiert.

Veranstaltung mit Gästen



# PREMIEREN

Liebeserklärung an Neapel, den Fussball, das Leben: *E stata la mano di dio* von Paolo Sorrentino; die Kraft der Imagination: *Gagarine*; existenzielle Entwurzelung: *Grosser Baum auf Reise* von Salomé Jashi; schwarze Komödie: *Don't Look Up* von Adam McKay; die Kraft weiblicher Solidarität: *Lingui*; exzentrisches Musical: *Annette* von Leos Carax



AB  
2.12.

Italien 2021, 130 Min., DCP, I/d/f  
Regie, Drehbuch: Paolo Sorrentino  
Mit: Filippo Scotti, Toni Servillo,  
Teresa Saponanelo, Marlon  
Joubert, Luisa Ranieri, Renato  
Carpentieri, Massimiliano Gallo

## E STATA LA MANO DI DIO

Ein Coming-of-Age-Film voller Italianità, eine Liebeserklärung an Neapel, den Fussball und das Leben: Paolo Sorrentino (*La grande bellezza*) gewann mit seinem neuen, sehr persönlichen Film in Venedig den Grossen Jurypreis.

Der 17-jährige Fabietto sucht noch seinen Platz im Leben. Immerhin sorgt seine wohlhabende Familie mit ihrem verschwenderischen Lebensstil, vor allem aber mit ihrer Lebensfreude immer wieder für Aufregung. Doch in diesem speziellen Jahr werden zwei Ereignisse Fabiettos Leben auf den Kopf stellen: zum einen die triumphale Ankunft von Maradona in Neapel, die ihn und die ganze Stadt mit bisher nicht gekanntem Stolz erfüllt. Zum anderen ein tragischer Schicksalsschlag, der ihn an den Rand des Abgrunds – und auf einen neuen Weg – bringt. In seinem bisher persönlichsten Film erzählt Regisseur Paolo Sorrentino via sein Alter Ego Fabietto von seiner Jugend im Neapel der 1980er-Jahre, wo seine Karriere ihren Anfang nahm.

«Ein wunderbar ungestümer und erfrischend frivoler Coming-of-Age-Film, der sich ansieht wie ein schonungslos ehrlicher Tagebucheintrag. Ein Tagebuch wohlgemerkt, wie es nur Paolo Sorrentino verfassen könnte, ein Sammelsurium der Kuriositäten und schrägen Gestalten, verrückten Einfälle und ergreifenden Momente, die einen ungelassen, schüchternen Jugendlichen im Verlauf der Handlung zu einem angehenden Filmemacher formen. Über allem schwebt der Geist des legendären Fussballspielers Diego Maradona, dessen mit der Hand erzielt Tor gegen England im Jahr 1986 dem Film seinen Titel gibt.» *Thomas Schultze, Blickpunkt: Film*

AB  
9.12.

Frankreich 2020, 98 Min., DCP, F/d  
Regie: Fanny Liatard, Jérémy Trouilh  
Drehbuch: Fanny Liatard, Jérémy Trouilh, Benjamin Charbit  
Mit: Aلسني Bathily, Lyna Khoudri,  
Jamil McCraven, Finnegan Oldfield,  
Farida Rahouadj

## GAGARINE

Zwischen Plattenbau und Orbit: Die Geschichte um einen jungen Raumfahrtfan aus der Banlieue ist eine Expedition in die Einbildungskraft – poetisch, verspielt und voller Imagination.

Yuri hat sein gesamtes Leben in der Cité Gagarine verbracht, einem Hochhauskomplex aus den 1960ern im Randbezirk von Paris. Wie der Namensgeber der Sozialsiedlung träumt Yuri davon, eines Tages ins All abzuheben und der Tristesse zu entfliehen. Doch als Pläne bekannt werden, das Viertel abzureissen, schliesst er sich dem Widerstand an. Gemeinsam mit seinem Freund Houssam und seiner Nachbarin Diana macht er sich daran, Gagarine zu retten – und verwandelt seine Wohnung in eine Raumstation.

«Wir müssen darauf vertrauen, dass dieser Film seinen Weg in eine Welt findet, die ein wenig mehr von seiner besonderen Weisheit gebrauchen könnte. *Gagarine* ist eine tief empfundene Erinnerung an die Fürsorge, die wir alle einander schulden.» *Variety*



AB  
**9.12.**

Mo. 6.12. 20.00: Vorpremiere  
in Anwesenheit von Regisseurin  
Salomé Jashi

Schweiz/Deutschland/Georgien  
2021, 90 Min., DCP, Georgisch/d  
Regie, Drehbuch: Salomé Jashi

## GROSSER BAUM AUF REISE – TAMING THE GARDEN

Ein alter Baum mit ausladender Krone schwimmt über das Meer: Aus dem aberwitzigen Projekt eines Millionärs, der sich den Traum von einem persönlichen Garten Eden erfüllen wird, formt die georgische Regisseurin Salomé Jashi eine poetische Reflexion über Entwurzelung und menschliche Hybris.

Ein mächtiger Mann, der auch der ehemalige Premierminister von Georgien ist, kauft alte, bis zu 15 Stockwerke hohe Bäume entlang der georgischen Küste, um sie in seinen privaten Garten zu verpflanzen. Für den aufwändigen Transport der Bäume werden andere Bäume gefällt, Stromkabel verlegt und neue Strassen durch Mandarinenplantagen gepflastert. Die dramatische Migration hinterlässt etwas Geld, vernarbte Dörfer und verwirrte Gemeinschaften.

Die Regisseurin Salomé Jashi begleitet diesen bizarren wie erschütternden Prozess und vermittelt zugleich ein Bild der Lebensverhältnisse einer ländlichen Bevölkerung an der äussersten Peripherie Europas. Der Film rückt den Begriff der Entwurzelung von seiner metaphorischen Bedeutung in eine bedrückende, greifbare und doch surreal anmutende Realität und wird zu einer Reflexion über die Rivalität zwischen Mensch und Natur.



AB  
**9.12.**

USA 2021, 145 Min., DCP, E/d  
Regie: Adam McKay  
Drehbuch: Adam McKay, David  
Sirota

Mit: Timothée Chalamet, Leonardo  
DiCaprio, Jennifer Lawrence, Cate  
Blanchett, Melanie Lynskey, Jonah  
Hill, Gina Gershon, Meryl Streep,  
Ron Perlman, Matthew Perry,  
Ariana Grande, Tyler Perry, Mark  
Rylance

## DON'T LOOK UP

Nach *The Big Short* und *Vice* hat Adam McKay eine starbesetzte schwarze Komödie mit politischen Implikationen gedreht: *Don't Look Up* handelt von zwei Astronauten, welche die Menschheit vor einem auf die Erde zurasenden Asteroiden warnen wollen – doch niemand hört auf sie.

Die Menschheit ist in grosser Gefahr! Ein riesiger Asteroid rast auf die Erde zu und wird die Bevölkerung restlos auslöschen. So lauten zumindest die Warnungen der beiden Astronomen Kate (Jennifer Lawrence) und Randall (Leonardo DiCaprio), die sich mit ihren bahnbrechenden Erkenntnissen an die Öffentlichkeit wagen und eine Katastrophe vermeiden wollen. Doch niemand interessiert sich für die Behauptungen der beiden Wissenschaftler, deren Belege und Thesen als unbestätigte Randnotiz verhallen. Um sich dennoch Gehör zu verschaffen, begeben sich Randall und Kate auf grosse Medientour. Selbst Präsidentin Orlean (Meryl Streep) steht auf der Liste der Wissenschaftler. Das ungewöhnliche Duo gibt sich redlich Mühe, die Erdbevölkerung auf das drohende Unheil aufmerksam zu machen. Aber sind ihre zahlreichen Berechnungen und Prognosen wirklich korrekt oder jagen sie einer Katastrophe hinterher, die sie selbst kreieren wollen?



---

**AB**  
**16.12.**

Tschad 2021, 87 Min., DCP,  
Französisch, Chadic/d/f  
Regie, Drehbuch:  
Mahamat-Saleh Haroun  
Mit: Achouackh Abakar, Rihane  
Khalil Alio, Youssouf Djaoro

---

**LINGUI**  

---

**Ein starkes Plädoyer für die Kraft weiblicher Solidarität im Kampf gegen eine zutiefst patriarchale Gesellschaft: Der neue Film des tschadischen Regisseurs Mahamat-Saleh Haroun (*Daratt*) lief dieses Jahr im Wettbewerb von Cannes.**

Amina verdient ihren kargen Lebensunterhalt mit der Herstellung kleiner Feuerschalen, die sie mit grosser Handfertigkeit aus dem Draht alter LKW-Reifen bildet. Recycling pur. Ihre 15-jährige Tochter Maria besucht das Lycée. Sie kennt ihren Vater nicht, denn der hat die Mutter verlassen, nachdem er sie geschwängert hatte. Amina wurde damals von der Schule verwiesen und von ihrer Familie ausgestossen. Nun droht der Tochter das gleiche Schicksal. Maria will abtreiben, die Mutter beschliesst, sie zu unterstützen. In einem Land, in dem das Gesetz streng bestraft und die Religion eine einschränkende moralische Macht ausübt, wirkt der Kampf aussichtslos. Wie anderswo ist die heimliche Abtreibung teuer, wenn sie unter guten Bedingungen durchgeführt wird. Vereint mit den Frauen des Quartiers kämpft Amina für die Selbstbestimmung ihrer Tochter.



---

**AB**  
**30.12.**

(Siehe auch Special: *Sparks* S.26)

Frankreich/Belgien/Deutschland/  
USA 2021, 140 Min., DCP, F/d  
Regie: Leos Carax  
Drehbuch: Ron Mael,  
Russell Mael (Sparks)  
Musik: Ron Mael,  
Russell Mael (Sparks)  
Mit: Adam Driver, Marion Cotillard,  
Simon Helberg, Devyn McDowell,  
Kanji Furutachi

---

**ANNETTE**  

---

**Die Liebe und ihre Abgründe: Mit Marion Cotillard und Adam Driver in den Hauptrollen und der Musik der exzentrischen Sparks hat Leos Carax (*Les amants du Pont-Neuf, Holy Motors*) ein Musical der eigenen Art realisiert. Rauschhaftes Kino, in Cannes mit dem Preis für die beste Regie ausgezeichnet.**

Ann (Marion Cotillard) ist eine berühmte Opernsängerin, Henry (Adam Driver) ein polarisierender Stand-up-Comedian. So unterschiedlich die beiden sind, so tief ist ihre Liebe. Als mediengefeiertes Star-Pärchen brausen sie durch die Häuserschluchten von Los Angeles, an blendenden Leuchtreklamen vorbei, und singen «We love each other so much» in ihrem idyllischen Strandhaus. Doch die Geburt ihres ersten Kindes Annette, eines geheimnisvollen Mädchens mit einem aussergewöhnlichen Schicksal, wird ihr Leben auf den Kopf stellen.

«Mit *Annette* unternimmt Filmemacher-Maverick Carax einen Ausflug ins Musicalgenre. Mit dabei (...) als Komponisten: Russell und Ron Mael, besser bekannt als Sparks, die die Dialoge oft jenseits gängiger Songstrukturen vertont haben. *Annette* gerät dabei zur artifizialen, bildstarken Pop-Oper, die von grossen, dramatischen Themen gestützt wird: von der Liebe und deren Abgründe, vom Showbiz-Ruhm und dessen Ende, von Leidenschaft und Mord – und nicht zuletzt dem singenden Wunderbaby, das dem Ganzen seinen Namen gibt». *Sascha Rettig, Viennale*

FILMGESCHICHTE:

# FEMME TOTALE

Das Kino REX und das Lichtspiel stellen im 9. Zyklus der gemeinsamen Reihe die Frau in den Fokus der Film- und Kinogeschichte. Zehn Expert\*innen beleuchten in 75-minütigen Vorlesungen und am Beispiel von 20 Filmen, wie Frauen das Kino geprägt haben. Zu jeder der monatlichen Vorlesungen, die jeweils mittwochs um 18:15 alternierend im REX und im Lichtspiel stattfinden, zeigen wir ebenfalls mittwochs (mit Wiederholungen montags im REX) zwei Filme.

## IDA LUPINO: STAR, REGISSEURIN, PRODUZENTIN UND REBELLIN

**REX**  
MI. 1.12. 18:15

Vorlesung von Johannes Binotto, 75 Min.

Ida Lupino ist neben Dorothy Arzner die Einzige, die sich im von Männern beherrschten klassischen Hollywood erfolgreich als Regisseurin etablieren konnte und Filme zu Tabu-Themen wie Krankheit, Vergewaltigung, Bigamie oder ungewollte Schwangerschaft realisierte.



### OUTRAGE

MI. 1.12. 20:00

MO. 6.12. 18:00

LICHTSPIEL:

MI. 8.12. 20:00

USA 1950, 75 Min., DCP, E/e  
Regie: Ida Lupino  
Buch: Collier Young, Malvin Wald, Ida Lupino  
Mit: Mala Powers, Tod Andrews, Robert Clarke, Raymond Bond, Lillian Hamilton

«Das Glück der kurz vor ihrer Hochzeit stehenden Ann Walton findet ein jähes Ende, als sie auf dem abendlichen Heimweg von der Arbeit vergewaltigt wird. Das Getuschel der Leute in der Kleinstadt und das Gefühl, beschmutzt worden zu sein, lässt sie davonlaufen. Erst ein pragmatischer Priester, den sie auf einer kalifornischen Obstplantage trifft, überzeugt sie davon, sich dem Leben wieder zu stellen. Die noch jugendliche Mala Powers ist hervorragend in diesem Drama, das aus der Vergewaltigungsszene – die aus Zensurgründen nicht im Detail gezeigt werden konnte – einen deutlich vom Film noir beeinflussten Moment des ausweglosen Terrors macht.» *Viennale*

«Lupinos vielleicht wagemutigste Regiearbeit widmet sich einem auch heute im Hollywoodkino noch weitgehend tabuisierten Thema: Die Hauptfigur Ann Walton (die beeindruckende Mala Powers in ihrer ersten grossen Rolle) wird früh im Film Opfer einer Vergewaltigung. Der Rest von *Outrage* ist nicht dem juristischen, sondern dem psychologischen und zwischenmenschlichen Nachhall dieser Gewalttat gewidmet, der existenziellen Verunsicherung einer im Innersten verletzten jungen Frau und einer vorsichtigen, bis zum Schluss brüchigen Rekonvaleszenz.» *Lukas Foerster, Filmpodium Zürich*



### THE BIGAMIST

MI. 15.12. 20:00

MO. 20.12. 18:00

LICHTSPIEL:

MI. 22.12. 20:00

USA 1953, 80 Min., DCP, E/e  
Regie: Ida Lupino  
Drehbuch: Collier Young, Ida Lupino, Robert L. Joseph  
Mit: Joan Fontaine, Edmond O'Brien, Ida Lupino, Edmund Gwenn, Jane Darwell

«In die Ehe von Harry Graham und seiner Frau Eve hat sich Entfremdung eingeschlichen – dass die beiden mit ihrer Firma Kühlaggregate vertreiben, kommt kaum von ungefähr. Wärme und Zuneigung sucht Harry nun bei Phyllis, und als diese ein Kind erwartet, wird er zum Bigamisten. In ihrer wohl besten Regiearbeit beweist Lupino nicht allein, wie gut und effizient sie mittlerweile mit kargen Budgets umgehen konnte, sondern vermeidet auch jede melodramatische Falle, die der Stoff bietet. Stattdessen versucht der Film bei einem offenen Ende Verständnis für alle beteiligten Personen zu erwecken.» *Viennale*

#### Eintrittspreise:

Vorlesungen: CHF 14.–  
Filmvorstellungen: reguläre Preise.  
Kombiticket Vorlesung plus Filmvorstellung: CHF 24.–

# REX KIDS

Im Kinderkino zeigen wir in Kooperation mit dem Chinderbuechlade Kinderfilm-Klassiker und aktuelle Produktionen für ein junges Publikum ab 6 Jahren. Vorstellungen jeweils samstags und mittwochs 14:00. Die Premieren im Kinderkino ergänzen wir mit zusätzlichen Vorstellungen am Freitag und Sonntag um 14:00 (siehe Tagesprogramm). Im Dezember steht zudem traditionell als Weihnachtsfilm *Drei Nüsse für Aschenbrödel* auf dem Programm.

Profitieren Sie von den attraktiven Kombi-Tickets: Jede erwachsene Person in Begleitung eines Kindes bezahlt den Kindertarif von CHF 10.–.



### BENNI, DER LAUSEBENDEL

SA. 4.12. 14:00

MI. 8.12. 14:00

SA. 18.12. 14:00

SA. 25.12. 14:00

HoppeNiederlande 2011, 88 Min., Digital HD, D, Ab 6 (8) J.  
Regie: Johan Nijenhuis  
Drehbuch: Wijo Koek  
Mit: Koen Dobbelaer, Hanna Verboom, Marijn Bekkenk, Koert-Jan de Bruijn

«Einer holländischen Legende nach schickt Nikolaus unartige Kinder nach Spanien, während er artige Kinder belohnt. Diesen Irrglauben nimmt ein kleiner Junge für bare Münze: Er versucht, das unartigste Kind der Stadt zu werden, damit er seinen in Spanien arbeitenden Vater sehen kann. Doch der Plan geht zunächst tüchtig daneben. Bewegender und zugleich vergnüglicher Kinderfilm über die Energien, die Verlustängste bei Kindern erzeugen können.» *Filmdienst*

«Lustiges Abenteuer mit Nostalgiecharme: Turbulente Komödie am Anfang, am Ende besinnlich – ein preisgekrönter Mix in sorgfältig gestalteter 30er-Jahre-Kulisse.» *TV-Spielfilm*



### PIROUETTE UND DER WEIHNACHTSBAUM

FR. 10.12. 14:00

SA. 11.12. 14:00

SO. 12.12. 14:00

MI. 15.12. 14:00

MI. 22.12. 14:00

MI. 29.12. 14:00

SA. 1.1. 14:00

MI. 5.1. 14:00

Polen/Irland/Russland/Dänemark/Südkorea 2018, 62 Min., DCP, D, Ab 3 J.

Regie: Katerina Vykhodseva, Lee Ruby, Yi Hyeon-Jin, Maria Stepanova, Roman Katchanov, Yelizaveta & Polina Manokhina, Siri Melchior

Weihnachten steht vor der Tür. Es ist Zeit, den Baum aufzustellen, denn Pirouette und ihre Freunde bereiten ein grosses Fest vor, um einen Ehrengast zu empfangen. Jeder macht sich auf die Suche nach dem idealen Baum: schön, nicht zu gross, aber auch nicht zu klein, mit schönen Ästen und vor allem... mit einem gewissen Etwas, das ihn einzigartig macht.

*Pirouette und der Weihnachtsbaum* ist einer von sieben Animationsfilmen in diesem Programm.



### DREI NÜSSE FÜR ASCHENBRÖDEL

FR. 24.12. 14:00

SO. 26.12. 14:00

Tschechoslowakei / DDR 1977, 85 Min., DCP, D, ab 6 Jahren  
Regie, Drehbuch: Václav Vorlíček  
Mit: Libuše Šáfránková, Pavel Trávníček, Carola Braunbock, Rolf Hoppe, Karin Lesch

Nach dem Tod der Eltern lebt Aschenbrödel bei ihrer bösen Stiefmutter und deren Tochter. Während die beiden auf königliche Feste eingeladen werden, muss Aschenbrödel das Haus in Ordnung halten. Als sie im winterlichen Wald herumtobt, trifft sie zum ersten Mal den Prinzen und kann ihn nicht mehr vergessen. Dank dreier Haselnüsse werden edle Gewänder herbeigezaubert, mit denen Aschenbrödel dem Prinzen in verschiedenen Gestalten erscheint. Der tschechisch-deutsche Märchenfilm aus den 1970er-Jahren hat mittlerweile Kultstatus. Wir zeigen ihn traditionell als Weihnachtsmärchen und dieses Jahr auch in Erinnerung an die 2021 verstorbene Hauptdarstellerin Libuše Šáfránková.

# THEATER-IMPULSE- KINO

Film und Theater sind zwei völlig eigenständige Medien. Dennoch haben sie Schnittpunkte, und nicht selten beziehen Theaterschaffende aus Filmen künstlerische Impulse. In lockerer Folge präsentieren wir eben jene Filme, welche die prägenden Menschen hinter den aktuellen Produktionen des Schauspiels Bern künstlerisch inspiriert haben. Im Anschluss an die Vorstellungen kann man die Künstler\*innen kennenlernen und über die Filme und Produktionen diskutieren. Im Dezember ist die junge Regisseurin Ruth Mensah im REX zu Gast. Zu ihrer Inszenierung von Vera Schindlers «Gigiwonder. Die Geschichte eines Beins» hat sie *The Square* von Ruben Östlund ausgewählt.



## THE SQUARE

MO. 13.12. 19:30

In Anwesenheit von Schauspiel-  
Regisseurin Ruth Mensah

Schweden 2017, 142 Min., DCP, OV/d/f  
Regie, Drehbuch: Ruben Östlund  
Mit: Claes Bang, Elisabeth Moss, Dominic West, Terry Notary

Christian ist angesehener Kurator eines Museums für Gegenwartskunst in Stockholm. Er ist ein geschiedener, hingebungsvoller Vater zweier Kinder, fährt ein Elektroauto und unterstützt humanitäre Organisationen. Die nächste spektakuläre Ausstellung, die er vorbereitet, ist «The Square». Es handelt sich um einen Platz, der als moralische Schutzzone fungieren und das schwindende Vertrauen in die Gemeinschaft hinterfragen soll. Doch manchmal ist es schwierig, den eigenen Idealen gerecht zu werden: Christians unüberlegte Reaktion auf den Diebstahl seines Handys und eine kontroverse PR-Kampagne für die Ausstellung führen ihn und das Museum in eine Existenzkrise. Ruben Östlund (*Turist*) gewann mit seiner brillanten Zeitgeist-Diagnose 2017 in Cannes die Goldene Palme.

«Mit *The Square* hat sich Ruben Östlund nun selbst übertroffen. Pointierte Dialoge, brillante Montagen sowie eine bestechend scharfe Milieustudie zeichnen den Film als einen der besten dieses Kinojahres aus. Seine kompromisslose Radikalität im Blick auf den Kunstbetrieb und dessen Akteure offenbart das brüchige Fundament unseres westlichen Wertekanons.» *NZZ*

# SPECIAL SPARKS

Regisseur Edgar Wright (*Baby Driver, Last Night in Soho*) outet sich in seinem schrägen Dokfilm *The Sparks Brothers* als grosser Fan des legendären Pop-Duos. Russell und Ron Mael – «This Town Ain't Big Enough For Both of Us» – erleben derzeit dank Leos Carax' Musical *Annette*, zu dem sie die Musik geschrieben haben (siehe S.23), eine Art Renaissance.



## THE SPARKS BROTHERS

AB 9.12.

UK 2021, 140 Min., DCP, E/d  
Regie, Drehbuch: Edgar Wright  
Mit: Ron Mael, Russel Mael

«Die Sparks, eines der seltsamsten Klanggewächse der Siebzigerjahre. Die Band um das Brüderpaar Russell und Ron Mael – der eine zum Teenager-Mädchenschwarm gestylt, der andere mit Quadratbärtchen zum Ersatz-Hitler – hatte nach langem Anlauf im Jahr 1974 mit dem Album «Kimono My House» und einer Mischung aus Glamrock, Jahrmarktsorgel und hysterischem Operettenfalsch endlich den ersehnten Superhit. Danach ging es allerdings bald wieder bergab. Die Doku zelebriert die Exzentrizität und den schrägen Witz der Sparks mit wilden Montagen, Animationen und Bilderkatastrophen – eine würdige Hommage an «the best British group to come out of America».

*Thomas Miessgang, Viennae*

«Regisseur Edgar Wright (*Baby Driver, Last Night in Soho*) führt in diesem hingebungsvoll gestalteten Musikdokumentarfilm zusammen mit den beiden charismatischen Protagonisten, sorgfältig ausgesuchtem Archivmaterial und zusammen mit vielen Zeitzeugen aus der prominenten Fangemeinde durch fünf Jahrzehnte einer faszinierenden Bandgeschichte. Für Fans und solche, die es werden könnten.» *Zürich Film Festival*

# KUNST UND FILM

In dieser Reihe präsentieren wir Filme aus dem Grenzbereich von Kunst und Kino und Dokumentarfilme, die Künstlerinnen und Künstler porträtieren oder sich mit Kunstthemen befassen, sowie Arbeiten aus dem Bereich der Videokunst. Im Dezember auf dem Programm: *Zilla*, das filmische Porträt der Künstlerin Zilla Leutenegger von Iwan Schumacher.



## ZILLA

DI. 7.12. 18:00

In Anwesenheit von Zilla  
Leutenegger und Regisseur  
Iwan Schumacher;  
Moderation: Kathleen Bühler

Schweiz 2021, 62 Min., DCP, OV  
Regie, Drehbuch: Iwan Schumacher  
Mit: Zilla Leutenegger

Zilla Leutenegger ist eine der erfolgreichsten und medial vielfältigsten schweizerischen Künstlerinnen. Im Frühsommer 2021 widmete ihr das Bündner Kunstmuseum Chur eine Mid-Career-Retrospektive. Während dreier Jahre begleitete der Filmmacher Iwan Schumacher die Künstlerin mit der Kamera. Der Film fokussiert auf die Entstehung von drei Kunstwerken der Churer Ausstellung: zwei Pianos aus dem Flügelfriedhof, die für Papa und Mama stehen, ein unendlich langer Gang und der Schatten eines Silberrückens namens ZillaGorilla. Diese Arbeiten bilden die Ausgangspunkte für Streifzüge durch das Leben und Werk von Zilla Leutenegger. Dabei

stellt Schumacher Fragen wie: Welche Rolle spielen Erinnerungen und Autobiografisches in ihrer Arbeit? Wie werden diese in den Kunstwerken transformiert? Was hat es mit der Doppelgänger-Figur Zilla auf sich, die in ihren Zeichnungen und Videos immer wieder auftaucht? Welche Rolle spielt das Frau-Sein für sie als Künstlerin – oder eben nicht? Und nicht zuletzt: Was heisst es, Kunst zu produzieren in Zeiten von Corona? Schumacher, der in früheren Filmen bereits Markus Raetz, Urs Fischer oder Walter Pfeiffer porträtiert hat, zeichnet ein sehr gegenwärtiges Bild davon, was es heisst, heute Künstlerin zu sein, jenseits aller romantischen Künstlerklichs.



## GUERRA E PACE

SO. 5.12. 10:30

Anschließend Diskussion mit dem Berner Kriegsphotografen Alex Kühni; Moderation: David Fonjallaz

Italien/Schweiz 2020, 128 Min., DCP, OV/d  
Regie, Drehbuch: Massimo D'Anolfi, Martina Parenti

«Film als Propaganda? Als Zeitdokument? Als Beweis? Was sagen uns die Aufnahmen aus Krisengebieten? Wie entstehen sie, und wie gehen wir mit ihnen um? *Guerra e pace* untersucht das zwiespältige Verhältnis zwischen Krieg und Kino seit der Zeit der italienischen Invasion in Libyen 1911, als die Bilder noch nicht lange das Laufen gelernt hatten, und schlägt darüber den Bogen in unsere Gegenwart mit ihren Konflikten und den technischen Möglichkeiten in einer sozial-medial geprägten Gesellschaft, in der auch Soldaten zu Smartphone und Kamera greifen lernen, um Kampf, Konsequenzen und Kollateralschäden zu dokumentieren.»

Pamela Jahn, *Crossing Europe Film Festival*

«Angesichts der Tatsache, dass die Bilder im Herzen wichtiger Institutionen liegen, werden sie umso genauer unter die Lupe genommen. Vom Istituto Luce in Rom bis zum Schweizer Filmarchiv in Lausanne über einen Krisenstab des italienischen Außenministeriums oder die Ausbildung von jungen Soldaten, die lernen, Kriegsbilder zu produzieren, liefert der Film viele verschiedene Perspektiven und wirft wichtige Frage zu den Folgen des Krieges und der Bewahrung der Erinnerung an ihn für zukünftige Generationen auf.»

Tom Bidou, *Visions du réel*

# VOLLER LEBEN – EINE FILMREIHE ZUM LEBENSENDE

palliative bern und weitere Partner zeigen in Kooperation mit dem Kino REX von November bis April monatlich einen Film mit anschließendem Podiumsgespräch. Wie gestalten wir die letzte Lebensphase? Wie nehmen wir Abschied? Was macht Trauer mit uns? Diese Fragen werden jeweils mit Filmschaffenden, Betroffenen und Fachpersonen im Anschluss an die Filme diskutiert. Weitere Informationen: [www.palliativebern.ch](http://www.palliativebern.ch)



## LE SCAPHANDRE ET LE PAPILLON

SA. 4.12. 11:00

Anschließend Podiumsdiskussion

Frankreich 2007, 112 Min., 35mm, F/d  
Regie: Julian Schnabel  
Drehbuch: Ron Harwood  
nach den Memoiren von Jean-Dominique Bauby  
Mit: Mathieu Amalric, Emmanuelle Seigner, Marie-Josée Croze, Anne Consigny, Patrick Chesnais, Niels Arestrup, Olatz López Garmendia, Jean-Pierre Cassel

*Le Scaphandre et le Papillon* ist die Verfilmung der Bestseller-Memoiren des am Locked-In-Syndrom erkrankten ehemaligen französischen «Elle»-Chefredakteurs Jean-Dominique

Bauby. Der Film erzählt in atemberaubenden Bildern die zutiefst bewegende Lebens- und Leidensgeschichte von Bauby, der 1995 im Alter von 42 Jahren aus heiterem Himmel durch einen Schlaganfall aus seinem gewohnten Leben gerissen wird. Bauby kann fortan nur noch das linke Auge bewegen, ist Gefangener in seinem eigenen Körper.

«Es ist beachtlich, dass Julian Schnabel kein handelsübliches Rührstück aus dieser Geschichte gemacht hat. Dass er nicht auf Mitleid, sondern Identifikation setzt. Dadurch wird *Le Scaphandre et le Papillon* ein sowohl inhaltlich als auch formal herausstechender Film. Einer, der die Möglichkeiten des Kinos, der Kunstform Film, mustergültig nutzt. *Le Scaphandre et le Papillon* ist ein bewegendes, emotionales und schönes Drama geworden: poetisch und wahrhaftig.» *Filmstarts.de*

# UNCUT

Uncut widmet sich dem weltweiten LGBT-Filmschaffen und zeigt neue Spiel- und Dokumentarfilme (manchmal auch Filmklassiker) von lesbischen und schwulen Filmemachern oder zu lesbisch/schwul/bi/trans-Themen, die in der Regel im Kino keinen Platz haben, mal gesellschaftlich und politisch engagiert, mal rein unterhaltend.



## VITA & VIRGINIA

DI. 14.12. 20:30

MI. 15.12. 18:00

GB/Irland 2018, 105 Min., Digital HD, E/d  
Regie: Chanya Button  
Drehbuch: Eileen Atkins, Chanya Button  
Mit: Gemma Arterton, Elizabeth Debicki, Isabella Rossellini, Rupert Penry-Jones, Peter Ferdinando

Was Vita will, das bekommt Vita auch. Im London des Jahres 1922 hat sich die eigensinnige Schriftstellerin in den Kopf gesetzt, die berühmte Virginia Woolf zu verführen – obwohl beide verheiratet sind. Bald schon redet die ganze Stadt über die Affäre der beiden bekannten Frauen, die in die Familienresidenz von Vita einziehen. Beflügelt von ihrer Liebhaberin und Muse, findet Virginia ungeahnte künstlerische Inspiration und neuen Halt in ihrem Leben. Bis die Beziehung durch eine neue Leidenschaft Vitass empfindlich gestört wird.

«Virginia Woolf und Vita Sackville-West: Eine literaturgeschichtliche Liebesgeschichte. Regisseurin Chanya Button geht von der Vita-Perspektive aus, um die literarische Welt der 1920er, eine Frauenbeziehung wie auch ein Doppel-Charakterporträt filmisch zu erstellen. Co-Drehbuchautorin Eileen Atkins hat dafür ihr Theaterstück adaptiert – und einen nicht geringen Reiz von Vita & Virginia macht das Hybride aus: Kostüme und Ausstattung sehen nach Historienfilm aus, die Dialoge weisen auf literarische Rhetorik hin, die Musik aber ist bisweilen von Elektropop durchwirkt und die Liebesbriefe zwischen Vita und Virginia sind wirkungsvoll in Porträtaufnahmen der Protagonistinnen eingefangen.»

Harald Mühlbeyer, *kino-zeit.de*



## MISS

DI. 28.12. 20:30

MI. 29.12. 18:00

Frankreich/Belgien 2020, 103 Minuten, Digital HD, F/d  
Regie: Ruben Alves  
Drehbuch: Elodie Namer, Ruben Alves  
Mit: Alex Wetter, Pascale Arbillot, Isabelle Nanty, Thibault de Montalembert, Stéfi Celma

«Schon seit Kindertagen träumt ein androgyner junger Mann davon, am Schönheitswettbewerb «Miss France» teilzunehmen; als Erwachsener wagt er den Schritt, bewirbt sich unter einer falschen weiblichen Identität und schafft prompt die erste Hürde, einen Regionaltitel zu ergattern. Der Wettbewerb wird allerdings in vielfacher Hinsicht zum Härtesten und zwingt ihn, sich zu fragen, wer er eigentlich sein will. Die Tragikomödie nutzt das Sportfilm-Muster des Kampfs eines Aussenseiters um Ruhm und Anerkennung für eine Abrechnung mit normierten Körper- und Geschlechterbildern und verbindet die vielschichtig gezeichnete Geschichte einer Selbstfindung jenseits der binären Geschlechterordnung mit einem satirischen Blick auf Last und Lust mit der Weiblichkeit, wie sie durch Schönheitswettbewerbe und Castingshows postuliert wird.» *Film-Dienst*

## IMPRESSUM

### Programmheft:

2.12.2021 – 5.1.2022  
Auflage: 5700  
Erscheinungsdatum: 8.11.2021  
Erscheint 11-mal jährlich

Redaktion: Thomas Allenbach  
Kommunikation, Marketing:  
Martina Amrein  
Korrektur: Renate Weber  
Gestaltung und Layout:  
Atelier Gerhard Blättler SGV  
Gerhard Blättler, David Nydegger  
Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf  
Geht an alle Freundinnen und  
Freunde des Kino REX / Kellerkino

### Kino REX Bern

Schwanengasse 9  
3011 Bern  
Tickets, Infos: [www.rexbern.ch](http://www.rexbern.ch)  
Tel. Reservationen: 031 311 75 75  
REX Bar und Kasse: 031 311 27 96  
Öffnungszeiten:  
Mo–Sa 12:30 (resp. 30 Min.  
vor 1. Vorstellung) bis 00:30  
So 10.00 (resp. 30 Min.  
vor 1. Vorstellung) bis 00:00  
Das Kino REX wird vom Verein  
Cinéville betrieben

Leitung, Programmation:  
Thomas Allenbach  
Kommunikation, Marketing:  
Martina Amrein  
Leitung Bar: Jeannette Wolf  
Leitung Projektion: Corinna Münster,  
Simon Schwendimann

### Büro

Kino REX / Cinéville  
Progr / Büro 160  
Waisenhausplatz 30, 3011 Bern  
[info@rexbern.ch](mailto:info@rexbern.ch)  
031 311 60 06

### Kellerkino

Kramgasse 26, 3011 Bern  
Tickets, Infos: [www.rexbern.ch](http://www.rexbern.ch)  
Tel. Reservationen: 031 311 75 75  
Kellerkino Kasse: 031 311 38 05  
Vorstellungen: Mo–Fr ab 18:00,  
Sa ab 16:00, So ab 10:30  
Kinokasse 30 Minuten vor  
Filmbeginn geöffnet

### Leitung, Programmation:

Simon Schwendimann

Das Programm des Kellerkinos  
wird wöchentlich aktualisiert.  
In der Regel werden die Premieren-  
filme des Kino REX übernommen

### Der Betrieb des Kino REX wird unterstützt von:



Das REX ist ein Partnerkino  
der Cinémathèque suisse.

### cinémathèque suisse

### Der Umbau des Kino REX wurde unterstützt von:

- Stadt Bern
- Kanton Bern
- Lotteriefonds des Kantons Bern
- Ernst Göhner Stiftung
- Burgergemeinde Bern
- Stanley Thomas Johnson Stiftung
- Ruth & Arthur Scherbarth Stiftung
- Jubiläumsstiftung der Schweizerischen  
Möbiliar Genossenschaft
- Generation Espace
- Stiftung Wunderland
- Miteigentümerschaft  
Schwanengasse 9
- Private Mäzeninnen und Mäzene
- Spenderinnen und Spender  
von Kinositzen

# CHRISTIAN MARCLAY

## INVESTIGATIONS / 20H

MI/DO 15./16. DEZ 2021

Eine Performance für 10 Pianist\*innen an 10 Flügeln:  
Christian Marclay, Jacques Demierre, Antoine Francoise und acht Studierende der Hochschule der Künste Bern präsentieren Investigations (2018) als Schweizer Premiere.

Barbetrieb und kleine Ausstellung vor und nach dem Konzert. Der Künstler ist anwesend.  
Menuhin Forum Bern, Helvetiaplatz 6, 3005 Bern  
Vorverkauf: [menuhinforum.ch/ticketshop](http://menuhinforum.ch/ticketshop), Eintritt CHF 20.—

HKB Hochschule der Künste Bern  
[hkb.bfh.ch](http://hkb.bfh.ch)

# Blind Date #3

Das Theater an der Effingerstrasse  
Schweizerische Nationalbibliothek  
Schweizer Schützenmuseum Bern  
Bernisches Historisches Museum  
Naturhistorisches Museum Bern  
Lichtspiel / Kinemathek Bern  
Alpines Museum der Schweiz  
Museum für Kommunikation  
Junge Bühne Bern

## Eine Kultur- entführung

Kino REX  
Grosse Halle  
Bühnen Bern  
Theater Matte  
Kunsthalle Bern  
Kunstmuseum Bern  
Dampfzentrale Bern  
Universitätsbibliothek Bern  
Schlachthaus Theater Bern  
Kunst- und Kulturhaus VISAVIS

Das Kino REX lädt zusammen mit  
18 weiteren Berner Kulturinstitutionen zur Kulturentführung. Mit  
Blind Date #3 möchten wir euch in  
kreatives Neuland entführen. Wer  
den jeweiligen Abend ausrichtet,  
bleibt unser Geheimnis. Wo und mit  
wem ihr euer Blind Date verbringen  
werdet, verraten wir nicht. Unser  
Kartenkontingent bleibt klein, damit  
wir euch wirklich verborgene Ein-  
blicke geben können.

Das Blind Date wird jeweils von 4–6  
Institutionen veranstaltet. Tickets  
kosten Fr. 25.– (inkl. Apéro) und  
sind an der Äss-Bar, Marktgasse 19  
(im Keller), erhältlich. Der jeweilige  
Veranstaltungsort wird erst nach  
dem Ticketkauf per SMS bekannt  
gegeben.

MI. 1.12.21 19:00

DI. 1.3.22 19:00

Hochschule der Künste Bern Weiterbildung

Certificate of Advanced Studies

## Dokumentar- film

Von der Filmidee bis zum Dossier

März bis November 2022  
Jetzt anmelden!

[hkb.bfh.ch/dokfilm](http://hkb.bfh.ch/dokfilm)

HKB

B

HALLER & JENZER

# FÜRNE FIUMRIFE UFTRITT.

Ihr Medienzentrum in 3401 Burgdorf  
[www.haller-jenzer.ch](http://www.haller-jenzer.ch)





**BRILLANTE BRILLEN**  
**BODAY BULLONI**

Schwanengasse 6

3011 Bern

031 311 79 82

[www.bodaybulloni.ch](http://www.bodaybulloni.ch)